theologische Quäſtion zur Vertheidigung des Portiuncula-Ablaſſes, verfaßt von dem bekannten Petrus Johannis Olivi (ſ. d. Art.), mit der Ueberſchrift: An sit conveniens credere, indulgentiam omnium peccatorum esse datam in Ecclesia sanctae Mariae de Angelis, in qua procrevit est Ordo fratrum Minorum. P. Fidelis a Fanna fand dieſe und viele andere Schriften des Genannten in der Bibliothek des römiſchen Fürſten Borgheſe, in einer entweder am Ende des 13. oder am Anfange des 14. Jahrhunderts geſchriebenen Pergamenthandſchrift, welche damals die Nummer 190 trug, in dem neuen Kataloge aber n. 473. Jetzt iſt dieſer Codex mit manchen anderen in den Beſitz der vaticaniſchen Bibliothek übergegangen. Ueber den Verfaſſer handelt ausführlich Ehrle, Petrus Johannis Olivi, ſein Leben und ſeine Schriften (im Archiv für Literatur- und Kirchengeſchichte des Mittelalters III [1887], 409—540). Im J. 1279 war Olivi in Rom, wo er nach ſeiner eigenen Angabe (vgl. Ehrle a. a. O. 415) einen Tractat De paupertate verfaßte. Daß er bei der Reiſe nach Rom oder bei der Rückreiſe Aſſiſi beſucht und dort das geſehen oder gehört hat, was er mittheilt, iſt unzweifelhaft; auch iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß er dieſe Quäſtion nicht viel ſpäter geſchrieben hat, da er in der Folgezeit mit anderen Fragen und Geſchäften nur zu ſehr beſchäftigt war. Sein Bericht ſtimmt gut überein mit den älteſten Nachrichten, aber kaum mit mehreren Angaben eines vom Biſchof von Aſſiſi 1335 erlaſſenen Schreibens (ſ. u.). Der Tractat iſt in der damals üblichen Form der quaestiones disputatae geſchrieben, aber in etwas freierer Weiſe, und ſtimmt vollkommen mit dem bekannten Stil und den ſonſtigen Eigenthümlichkeiten in Denk- und Schreibweiſe Olivi's. Er beginnt auf Blatt 220 a der Handſchrift mit neun Einwendungen gegen die Aechtheit des Ablaſſes (Et quod non, videtur: primo, quia hoc impediret majus bonum, scilicet passagium Terrae sanctae etc.). Die erſten Einwendungen ſind genommen aus theologiſchen Congruenzgründen und werden mit ähnlichen widerlegt. An achter Stelle wird eingewendet, daß der Ablaß von Anfang an nicht mit Sicherheit promulgirt ſei, weder von Franciscus, noch vom Papſte, noch von den Gefährten und Zeitgenoſſen des Heiligen. Die Löſung dieſer wichtigſten Einwendung iſt leider in der am Ende unvollſtändigen Handſchrift nicht vorhanden, da ſie mit den Worten abbricht: Ad 4 dicendum. Es fehlen alſo die Löſungen der vierten bis neunten Objection. Indeß ſieht man aus der allgemeinen Antwort (dem corpus quaestionis), in welchem Sinne die Löſung ad 8 muß gegeben ſein. Die Hauptſtelle, welche Olivi dort in Betreff der mangelhaften Promulgation geſchrieben, mag hier wörtlich nach dem lateiniſchen Original gegeben werden: Nam hujusmodi indulgentia testificata est per Patris nostri et sociorum ejus divinissimorum et famosissimorum viva eloquia, — per visionum caelestium non contemnenda oracula, — et per multitudinis stupendo more commota corda tam ad concurrendum quam ad poenitendum; et hoc nullo eam a principio praedicante, sed potius contradicentibus non solum aemulis, sed etiam fratribus ipsis, qui usque hodie publice asserunt, nullum super hoc chartae se privilegium habere, quod sciant. — Quae autem fuerint verba a praedictis Patribus nostris relata, quae etiam visionum oracula a personis fide dignis visa et enarrata, quia apud plures satis est de hoc scriptum, ideo hic omitto, quamvis et ego ipse ab iis, qui immediate aliquid de his viderunt, fide digna relatione perceperim. Unde et a fide digno viro audivi, saepe se audivisse a beato fratre Aegidio, quod frequenter tam sibi quam primordialibus sociis beatus Pater dixit: „Auditis, quae ego audio?“ quibus se non audire respondentibus, fatebatur, se audire voces et strepitus diversarum gentium et linguam confluentium ad sanctum locum; et ipse frater Aegidius solitus erat dicere, quod si mundus sciret gratias in illo loco paratas, non solum de propinquo, sed etiam de terrae finibus non solum fideles, sed etiam infideles venire deberent.

Als weiteres Zeugniß für den Ablaß wird aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts (angeblich vom 10. Aug. 1310) ein Erlaß des Biſchofs Theobaldo von Aſſiſi angeführt (bei den Bollandiſten Oct. II, 879, bei Wadding ad an. 1223, n. 1), in welchem Näheres über die Audienz, welche der Heilige zu Perugia bei Papſt Honorius III. gehabt hat, mitgetheilt wird. Für die Aechtheit des Ablaſſes beruft ſich der Biſchof auf die Zeugniſſe der Jünger des hl. Franciscus, auf Maſſäus, auf deſſen Neffen Marino, auf Bruder Leo, auf die oben Genannten u. A. Aus der Unterredung des Heiligen mit Honorius III. wird namentlich mitgetheilt, er habe geſagt: „Herr, was ich bitte, bitte ich nicht in meinem Namen, ſondern im Namen deſſen, der mich geſandt hat, des Herrn Jeſus Chriſtus.“ Ein ſchriftliches Document habe Franciscus zurückgewieſen mit den Worten: „Euer Wort genügt mir; wenn das Werk von Gott iſt, ſo muß er ſein Werk ſelbſt bekannt machen... Die ſeligſte Jungfrau allein ſei die Schrift, Chriſtus der Notar und die heiligen Engel die Zeugen.“ Auch wird kurz erwähnt, daß bei der Dedication der Kirche von Portiuncula der Ablaß von ſieben Biſchöfen verkündigt worden ſei. Dieſe Urkunde iſt nicht mehr vorhanden; eine beglaubigte Abſchrift findet ſich bei den Bollandiſten (l. c.). Auf dieſen Erlaß bezieht ſich ohne Zweifel das wichtige Zeugniß des ſeligen Franciscus von Fabriano, welcher 1267 in den Orden der Minderbrüder eintrat und 1322 ſtarb. Dieſer berichtet die Geſchichte des Ablaſſes ähnlich wie Theobaldo und behauptet, eine ſolche Urkunde mit dem Siegel des Biſchofs von Aſſiſi